

**G. F. L. Stanglmeier**

# **Der Fall Nofretete**

**Die Wahrheit über die Königin vom Nil**

Mit 44 Abbildungen

**HERBIG**

*Für Eugen Brass,  
meinen Lehrer, Freund und Trauzeugen*



Besuchen Sie uns im Internet unter:  
[www.herbig-verlag.de](http://www.herbig-verlag.de)

© 2012 F. A. Herbig  
Verlagsbuchhandlung GmbH, München  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzel  
Umschlagfoto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin  
Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger  
& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten  
Gesetzt aus der 11,25/14,15 Punkt Minion Pro  
Druck und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7766-2703-9

# Inhalt

Prolog – Geheimsache Nofretete .....	9
--------------------------------------	---

## I. Teil: Die Büste

Die Entdeckung .....	12
Borchardt beschmutzt die Königin 16 · Zahi Hawass – Jäger der (geklauten?) Büste 18	
Flucht oder Entführung? .....	21
Widersprüche ohne Ende – Zufall oder Absicht? 24 Hoffen und Bangen oder: Nofretete macht Politik 28	
Die Rettung .....	29
»CT-Didi« und das Geheimnis der Büste 31 · Das letzte ungelöste Rätsel: Wer waren Nofretetes Retter? 34 Der Geheimbund der Pharaonen 36	
Der Zwist .....	40
Der »Büstenpoker« 41 · Begehrlichkeiten 45 DDR-Forderung: Nofretete im Sonderzug nach Pankow 46	

## II. Teil: Die Königin

Das Phantom Nofretete .....	50		
Der »Fall Mutbeneret«	52		
Der Göttergatte .....	56		
Thutmosis V. – der Pharao, der nie regierte	58		
Von Frauen umgeben – die Familie Echnatons	60		
Der »Teenager-König« .....	64		
Die Strippenzieherin	66 · Der Suizid	68	
Die Hochzeit .....	70		
Die Heb-Sed-Revolution	73 · »Talatat« – das Zauberwort der Bautechnik	75	
Ein Gott (entsteht) .....	80		
Der mysteriöse Aton-Hymnus	83		
Göttin Nofretete .....	91		
»Kannte Moses Nofretete?«	94 · Das markanteste Problem	97	
Ägypten am Abgrund .....	99		
Attentat auf das Herrscherpaar?	101 · »Die Schöne der Schönen des Aton«	103 · Nofretetes »politische Dimension«	108
Das »Brasilia« des Alten Ägypten .....	109		
Ehekrach im Hause Echnaton	111 · Der Mann aus der südlichen Vorstadt	116	

Inzest im Pharaonenbett .....	120
War Nofretete Alkoholikerin? 121 · Die Vorlieben des Herrn Echnaton 123 · Die »Sex-Akte« der Nofretete 125	
Nofretete und der »Pate der Ägyptologie« .....	129
Das <i>King Tutankhamun Family Project</i> 131 Warum fehlt Nofretete? 134	
Kija und das Märchen von der »großen Liebe« .....	138
Zickenkrieg in Achetaton 140 Die wahre »große Liebe« der Königin 143	
»Die Hethiter kommen!« .....	145
Nofretete: Die erste »Eiserne Lady«? 150	
Die erste Mata Hari der Weltgeschichte? .....	156
War alles ganz anders? 159	
Der Sohn der Nofretete .....	162
War Tutanchaton tatsächlich Nofretetes Sohn? 163 Dame, König und Spion – Nofretetes erfolgreichster Coup 167 · Die Spaltung 169	
Amuns Rache .....	172
Die rätselhaften Schicksalswege der »Amarna- Frauen« 174 · Ausrottung einer Pharaonendynastie 176	
»Der Schakal« von Achetaton .....	179
Attentate in Achetaton: Ein wahrer Politthriller? 183 Die Königin gibt nicht auf 187	

Machtkämpfe in der Palastriege	188
Jahr 14 oder 15: Nafteta verschwindet – spurlos?	190
Fiel Nofretete etwa in Ungnade?	193
Wer war Dachamanzu?	195
Pharaonin Nofretete?	201
Der Siegelring Ihrer Majestät	205
Rätselraten um die Thronfolge	206
Finale Furioso	209
Achetaton: Der Letzte macht das Licht aus	210

### III. Teil: Die Nachkriegszeit

Nofretetes Grab: Der »Amarna-Mann« weist den Weg	216
Das <i>Amarna Royal Tombs Project</i>	217
Hawass tritt auf den Plan	219
Der Fluch der Mumie: Nofretete bereits gefunden?	222
Fletchers persönlicher Exodus	225
Mord und Totschlag	226
Autoren, Agenten, Ägyptologen	230
Etwas ist faul im Staate Ägypten	232
Geheimaktion KV 35	236
Und es nimmt kein Ende	241
Epilog – Die Ermittlungen gehen weiter	243
Anhang	244
Danksagung	244
Bibliografie	246
Bildnachweis	250
Register	251

# Prolog

## Geheimsache Nofretete

10. Februar 1946. Die Sensation war perfekt: Nofretete, die altägyptische Königin, ist wieder aufgetaucht, genauer gesagt ihre weltberühmte, rund einen halben Meter hohe Kalksteinbüste. Noch im April des Vorjahres war sie in der von sowjetischen Armeen eingekesselten Nazi-Reichshauptstadt Berlin verwahrt gewesen. Jetzt, ein knappes Jahr danach, zeigte sie sich erstmals neuerlich in der Öffentlichkeit – unversehrt, in Wiesbaden!

Nofretete hatte also das Kriegsende wohlbehalten überstanden. An die hörbaren Erleichterungsseufzer schloss sich jedoch häufig die Frage an: Wie, zum Teufel, war ihr das gelungen? Und vor allem: Wie ist »die Schöne ist gekommen« (so lautet die Übersetzung ihres Namens) von der Spree nach Hessen ins Taunusvorland gelangt?

Es sollten – wie so oft in meinen Büchern – nicht die letzten Fragen sein, die sich mir stellten. Ganz im Gegenteil: Je mehr ich mich mit dem Schicksal Nofretetes befasste, umso mehr Fragezeichen taten sich auf. Die Antworten der Fachwelt darauf klangen (und klingen) ganz seltsam. So hatte ich mir das alles nicht vorgestellt.

Am Ende der Recherchen angelangt, habe ich kaum Material darüber gefunden, wie Nofretetes Lebensweg wirklich war, aber ich hatte Quellen und Dokumente zusammengetragen, die aufzeigen, dass Nofretete nicht nur wohlgeformt und geschminkt, sondern die eigentliche Protagonistin in einer der glanzvollsten Epochen der altägyptischen Historie war.

Nicht im Traum hätte ich mir gedacht, dass Nofretete vielleicht die erste Religionsstifterin der Weltgeschichte gewesen sein könnte. Noch abwegiger erschien es mir zunächst, in ihr eine Militärstrategin zu sehen. Aber zumindest die *Möglichkeit* lässt sich heute nicht mehr leugnen.

Nicht minder geheimnisvoll ist die Geschichte ihrer Büste, deren Auffindung im Wüstensand von Tell el-Amarna sich in diesen Tagen zum hundertsten Male jährt. In der ersten »Retortenstadt« der Architektur arbeitete einst der begnadete Bildhauer Thutmosis. Als die Stadt nach wenigen Jahren aufgegeben wurde, ließ der Künstler neben anderem die heutzutage bekannte »Berliner Büste« zurück. Ob sie lediglich als Objektstudie diente oder ihrer Vollendung entgegenblickte, ist unbekannt und ein wissenschaftlicher Puzzlestein, über den sich die Ägyptologen nicht einig werden. Wie dem auch sei, fest steht: Die Entdeckungsgeschichte der Büste beginnt mit einer Lüge. Und sie wird wahrlich nicht die einzige sein, auf die wir stoßen – vorausgesetzt, Sie, lieber Leser, lassen sich auf das Wagnis ein, Nofretete sowie ihre berühmten Zeitgenossen wie Echnaton und Tutanchamun in einem völlig neuen Licht zu betrachten. Auch aktive Personen der Zeitgeschichte werden so manche fragwürdige Anekdote beisteuern. Das gipfelt in der Überlegung, ob es wirklich nur eine »Berliner Büste« gibt. Da wir (zunächst) davon ausgehen, widmen wir uns zuerst ihrer Entdeckungsgeschichte. Sie ist kurz, aber sehr interessant, weil sie viele Jahre geheim gehalten wurde ...



**I. Teil**  
**Die Büste**



# Die Entdeckung

Die Mitteilung war ihrer Bedeutung angemessen kurz und knapp gehalten. Weil von enormer Wichtigkeit, kritzelte der stellvertretende Grabungsleiter der deutschen Amarna-Expedition, Hermann Ranke, nur wenige Worte aufs Papier. »Dringend!«, stand in der Nachricht zu lesen – und weiter: »Lebensgroße bunte Büste im Haus P 47!« Das war alles, mehr nicht.

Die Botschaft, die ein schon von Weitem lautstark »Mister, Mister« rufender Araber schleunigst überbrachte, war an den ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt nicht an der Grabungsstelle weilenden Chef des ägyptologischen Suchtrupps, den Berliner Professor Ludwig Borchardt, gerichtet. Gemäß Kalender handelte es sich um den Nikolaustag, also den 6. Dezember des Jahres 1912.

Fast genau zeitgleich, nur zehn Jahre später, am 5. November 1922, wird Howard Carter das Grab von Pharao Tutanchamun entdecken – allerdings mehrere Hundert Kilometer weiter südlich, im geheimnisschwangeren Tal der Könige. Wie wir sehen werden, besteht zwischen Tutanchamun, dem dort (noch) ungestört in einer relativ kleinen Gruft ruhenden Exponenten und der mit der Kalksteinbüste porträtierten Dame eine bizarre Verbindung, der die Altertumsforscher mit modernsten Untersuchungsmethoden auf den Grund gehen. Doch fahren wir zunächst fort in unserer Geschichte. Ludwig Borchardt machte sich nach Erhalt der Geheimdepesche umgehend auf den Weg zum Ort des Geschehens.



1 Das Atelier des Bildhauers Thutmosis in Tell el-Amarna.

In diesen Ruinen entdeckte eine deutsche Grabungsexpedition am 6. Dezember 1912 die Büste der Königin Nofretete.

Seit knapp zwei Jahren war sein Team in den Ruinen von Achetaton (übersetzt etwa »Horizont des Aton«), der einstigen altägyptischen Hauptstadt, überaus erfolgreich tätig. Selbstredend wusste der bekannte Archäologe auf den ersten Blick, was ihm seine »Nummer 2«, Hermann Ranke, mit der Nachricht sagen wollte. Das »P« stand für »Planquadrat« und bezog sich auf den Grabungsplan der Archäologen. Dahinter stand eine Zahl. Die »47« kennzeichnete das betreffende Grabungsareal. Dort war man direkt an der Grenzlinie zum 48. Quadranten auf das Haus des Oberbildhauers Thutmosis gestoßen – inklusive zugehöriger Bildhauerwerkstatt.

Und hier hatte der Vorarbeiter Mohammed bei der Schuttbe-seitigung seine große Stunde. Dank seiner Aufmerksamkeit und Vorsicht entdeckte er, dass aus dem Abraum ein fleisch-farbener Hals herausragte. Sofort stellte er die Räumarbeit ein und informierte seine Vorgesetzten. Ranke verfasste daraufhin das eingangs erwähnte Schreiben an Borchardt. Der eilte

zum Fundplatz und begann vorsichtig, den Schutt eigenhändig zu entfernen.

Die Spannung war zum Greifen nah: Konnte man anfänglich nur das Halsstück erkennen, kamen in den darauf folgenden Minuten mehr und mehr Details der Büste ans Tageslicht. Der Nofretete-Biograf Philipp Vandenberg beschrieb, wie es nun weiterging: »Das Gesicht der Plastik war noch immer nicht zu sehen, denn die Büste lag mit dem Kopf nach unten und mit zur Wand gekehrtem Gesicht im Schutt.«

Ranke und Mohammed müssen die nächsten Minuten wie Stunden vorgekommen sein, denn die Freilegung der Büste dauerte an. Nur nervtötend langsam wurden auch die Gesichtskonturen des bearbeiteten Kalksteinblocks erkennbar. Dann aber war klar: Es handelte sich um das realistische Abbildung einer altägyptischen Königin. Erst jetzt ordnete Ludwig Borchardt die Bergung des Fundes an. So vorsichtig wie nur möglich, wuchteten der Chef, Mohammed und Ranke den rund 20 Kilogramm schweren behauenen Stein an die Oberfläche.

Borchardt hielt den Moment später in seinem Tagebuch fest: »(...) Dann wurde die bunte Büste erst herausgehoben und wir hatten das lebensvollste ägyptische Kunstwerk in Händen. Es war fast vollständig, nur die Ohren waren bestoßen und im linken Auge fehlte die Einlage.«

Unter Tageslicht besehen, betörte und bezauberte das Kunstwerk seine Betrachter endgültig. Die Lebensgröße der Skulptur, die fast vollständige Unversehrtheit des Gesichts und nicht zuletzt die Frische der Farben machten das Abbild zu einem in der Kunst- und Kulturgeschichte unvergleichlichen Fundstück – und zu einem Objekt, das augenblicklich die Besitzgier der Deutschen weckte. Das ergibt sich allein schon aus der geschilderten Bergungsgeschichte.

So, wie sie hier skizzenhaft wiedergegeben wurde, hat sie sich jedenfalls mit Sicherheit *nicht* zugetragen. Erinnern wir uns:



2 Die Büste der Nofretete. Einen knappen halben Meter hoch, gut 20 Kilogramm schwer, gehört sie zu den bedeutendsten Kunstwerken der Menschheitsgeschichte.

Ranke's Mitteilung lautete »Lebensgroße bunte Büste im Haus P 47!«. Woher, so fragt man sich, will Hermann Ranke diese Information bezogen haben? Immerhin ragte nach eigenem Bekunden lediglich eine kleine Halspartie aus dem Schutt. Das Antlitz gleichwohl, nebst dem größten Teil der fremdartig wirkenden Krone, blieb bis zum Eintreffen Borchardts im Abraum verborgen. Demnach war bis zur vollständigen Freilegung des Unikats allenfalls zu mutmaßen, was der gewissenhafte Mohammed im Haus P 47 zufällig aufgespürt hatte.

### **Borchardt beschmutzt die Königin**

Die Preußen spielten auch weiterhin mit gezinkten Karten. Die Erklärung für dieses wenig noble Verhalten fällt leicht. Ganz im Geiste des damals herrschenden Hegemonialstrebens (bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs sollte es nicht einmal mehr zwei Jahre dauern), kam alsbald die Frage auf, wie man die Büste aus Amarna »legal« nach Deutschland verfrachten könne. Denn eines war den Mitarbeitern der *Deutschen Orient-Gesellschaft* sofort bewusst. Auf legalem Wege würden es die zuständigen Behörden niemals gestatten, dass die Büste außer Landes gebracht würde. Deshalb war guter Rat mehr als teuer. Hatten die Berliner doch zur Erlangung der Grabungslizenz für Tell el-Amarna – wie alle anderen Expeditionen – schriftlich zusichern müssen, die Regeln zur Fundteilung penibel einzuhalten. Aufgestellt hatten diese Regeln die Franzosen, die als Teil-Kolonialherren Ägyptens (und damals innige Gegner des Deutschen Kaiserreiches) einer Ausfuhr der Büste unter keinen Umständen zustimmen würden.

Den ersten Gedanken, das Objekt heimlich außer Landes zu bringen, hat man, falls man ihn je gehegt haben sollte, sofort verworfen. Im Falle der Entdeckung des Diebesgutes hätte

das Ansehen Deutschlands schwersten Schaden genommen – eine Blamage, die Borchardt und Ranke in der Heimat sprichwörtlich Kopf und Kragen gekostet hätte. Illegaler Antikenschmuggel kam also nicht infrage. Doch die Deutschen waren recht findig und verfielen auf eine List. Wie aus alten Quellen hervorgeht, haben die Ausgräber die Büste der namentlich noch nicht bekannten Amarna-Königin mit Erde beschmiert und bei der Fundpräsentation in einer hinteren Ecke lieblos abgestellt. Sämtliche für die Franzosen eher lukrativen Stücke, ließ Borchardt als Blickfang für die Teilkommision aufbauen.

Die Täuschung gelang – ganz legal, ohne irgendeine Bestimmungsverletzung. Damit war der Weg für Nofretete frei für die Reise nach Berlin. Natürlich war der Coup, und das wussten allen voran die Ausgräber selbst, anrücklich. Deshalb posaunten sie ihren Fund auch nicht hinaus in die Welt, sondern übergaben die Büste dem Finanzier ihrer Exkursion, dem gut betuchten Sammler und Sponsor James Simon. Die Berliner Bevölkerung erfuhr dagegen kein Sterbenswörtchen von der Ankunft der Büste in ihrer künftigen Heimat.

3 Der erfolgreiche Geschäftsmann James Simon. Er finanzierte die denkwürdige Amarna-Expedition der *Deutschen Orient-Gesellschaft*.



Doch eine Ausnahme gab es selbstverständlich: Dem deutschen Kaiser Wilhelm II. wurde sie selbstredend feierlich vorgezeigt. Der wiederum beglückwünschte die Borchardt-Gruppe herzlich. Ob der Kaiser zu diesem Zeitpunkt bereits über den Trick der Archäologen in Kenntnis gesetzt worden war, ist unbekannt. Jedenfalls scheint in jenen Tagen das Wort »Vertraulichkeit« noch einen gewissen Wert dargestellt zu haben. Immerhin beschwerte sich niemand öffentlich, dass bei der großen Amarna-Ausstellung 1913 stolz sämtliche von Borchardts Team ausgegrabene Exponate zu sehen waren – bis auf die Büste, die im Keller verblieb. Das schlechte Gewissen scheint eben doch arg gedrückt zu haben ...

Die Geheimhaltung gab man erst 1920 auf, als Mäzen Simon die Büste dem Staat übereignete. Aber selbst von diesem Augenblick an dauerte es rund ein halbes Jahrzehnt, bis Interessierte den Kopf in der Hauptstadt besichtigen konnten. Und seit dieser Zeit ist Feuer unterm Dach!

### **Zahi Hawass – Jäger der (geklauten?) Büste**

In schöner Unregelmäßigkeit forderte seitdem die jeweilige ägyptische Regierung: Nofretete soll nach Hause. Besonders der heftig umstrittene Ex-Antikendirektor und ehemalige Minister für ägyptische Altertümer, Zahi Hawass, sorgte bei diesem Thema wiederkehrend für unfreundliche Schlagzeilen in den Medien. Fast im Zwei-Jahres-Rhythmus meldete er sich offiziell bei den zuständigen, aber auch bei nicht zuständigen deutschen Politik-Instanzen und brachte die »Painted Queen« ins Gespräch. Für die deutsch-ägyptischen Beziehungen war und ist das, wie man sich unschwer vorstellen kann, wenig förderlich. Dabei hatte es – was heute kaum mehr geläufig ist – bereits in den 1920er- und 1930er-



Jahren durchaus Übereinkünfte zur Beilegung der Spannungen gegeben. Sie kamen zustande, nachdem die Königin erstmals für die breite Bevölkerung zur Besichtigung ausgestellt worden war. Das Echo war enorm gewesen! Im Sog der erst zwei Jahre zurückliegenden Tutanchamun-Auffindung im Tal der Könige lag Nofretete genau im Trend der »Roaring Twenties«. Treffend beschreibt die Ägyptologin Joyce Tyldesley den Zeitgeist jener Epoche: »Die Ägyptologie war im Nachkriegseuropa gerade groß in Mode. Nofretete, mit ihrer klaren, fast modernen Schönheit, passte genau ins Bild und wurde bald zum Starexponat des Museums.«

Der ägyptische Staat reagierte prompt. Um Nofretete heimzuholen, griffen die Ägypter zu drakonischen Maßnahmen. Zuerst erhoben sie auf diplomatischem Wege erstmalig ihre Forderung auf Rückgabe von Thutmosis' unvergleichlichem Kunstwerk. Schließlich gipfelten Kairos Maßnahmen in der strikten Anweisung, sofort sämtliche deutschen Ausgrabungen auf ägyptischem Boden einzustellen. Das rüde Vorgehen nebst den stringenten Anordnungen verfehlte bei den deutschen Altertumsforschern ihre Wirkung nicht, denn das war ein herber Schlag für die sehr angesehene deutschsprachige Ägyptologie.

Entsprechend kooperativ zeigte man sich deshalb letztendlich in Berlin. Schließlich kam es zu einer Vereinbarung, die es beiden Seiten gestattete, das Gesicht bei dem Schacher zu wahren. Nofretete sollte zurückkehren an den Nil. Im Gegenzug würden die Ägypter der Stiftung eine Statue und eine Sitzstatue überlassen – beide von ebenfalls hohem künstlerischem Wert.

Doch die Verhandlungspartner hatten die Rechnung ohne die Berliner Bevölkerung gemacht. Denn kaum war man handelseinig geworden, regte sich auch schon der heftige Protest der Öffentlichkeit, den Adolf Hitler nur allzu gerne aufgriff, war er doch selbst ein glühender Verehrer der könig-

lichen Büste. Widerwillig mussten die Verhandlungsseiten den erzielten Kompromiss widerrufen.

Im Grunde genommen ist das auch heute noch der Stand der Dinge. Nofretete steht unter der Inventarnummer E 21300 wieder im Neuen Museum zu Berlin, das der Ägyptologe Dr. Dietrich Wildung hervorragend ausgestaltet und eingerichtet hat. Und wie seinerzeit, vor rund 75 Jahren, bilden sich auch heute noch fast täglich vor dem Museum lange Warteschlangen mit Menschen aus aller Herren Länder, die sämtlich nur von einem Wunsch beseelt sind: das Antlitz der Schönen vom Nil betrachten zu können. Dafür nehmen sie gerne auch stundenlange Wartezeiten in Kauf. So war es schon immer, seit Nofretete ihre neue Heimat an der Spree fand.